

Remont. 179/4

179/4

(1025)

Y 11



Die
künftige
Himmelßreligion
der Christen;

mit Hinsicht
auf die verewigte
F r a u
Oberhofmeisterin von Kanneberg,
geborne Gräfin Sinkenstein.

Eine kleine Erbauungsschrift,
von

C. D. Küster,
Consistor. Rath und Prediger.

Magdeburg, 1795.
in der Scheidhauerschen Buchhandlung.

Zweck und Inhalt dieser kleinen Schrift.

Angenehm lebe und wenhe ich von Zeit zu Zeit, eine meiner einsamen Stunden: dem Andenken an die frohe Ewigkeit.

Und so war es mir herzerhebend, an das zu denken, was uns Beruhigung schafft: wenn wir an den schon nahen, oder noch entfernten Markstab gedenken, welchen die Hand der immer weisen und gütigen Vorsehung, für einen jeden Sterblichen gesetzt hat. Denn es ist ja vernünftig, daß wir in blühenden Jahren und im hohen Alter als denkende Menschen fragen: was vor ein Loos haben wir jenseit dieses Gränzsteines zu erwarten? In was vor einer Verbindung stehen unsere besten Einsichten, und unsere nützlichsten lebensbeschäftigungen, mit denen Erkenntnissen und Thätigkeiten, zu welchen uns der mächtige und huldsreiche Schöpfer unsere Seelen bestimmen kann,

und gewis erkohren hat? Was kann man hier von mit Zuverlässigkeit voraus sagen, ohne sich in das Gebiete der dichterischen Einbildungskraft zu verlieren?

Die Todtenurne, einer der vortrefflichsten Frauen, veranlaßte mich: Ihr im abgewichenem Frühlinge, als Mensch, Christ, Prediger, und Freundgründlicher Religionsverehrer, denkend dahin zu folgen, wohin ihr erhabener Geist mehr als 80 Jahre gestrebt hat. Die letzte Unterredung, welche ich vor 14 Monaten mit Ihr hatte, betraf: die Uebereinstimmung der reinen christlichen Religionseinsichten auf Erden, mit den künftigen Religionserkenntnissen im höhern Reiche des Lichts. Und die Wiedererinnerung an das: was die nun Vollendete, Weise und Beglückte hierüber, wenig Monate vor Ihrem Eingange in die Ewigkeit, gesagt hatte, gab mir Veranlassung: einige Gedanken, über die Himmelsreligion, niederzuschreiben. Mein Zweck ist erreicht: wenn diese kleine Schrift wohldenkende Leser des höhern und mittlern Standes veranlaßt; einige der nützlichen und angenehmen Wahrheiten zu überdenken, durch welche die talentreiche Frau Ihren Verstand, Herz, und Wandel veredelte.

Denn,

Denn, glücklich ist der: wer seine Tage, wie die Bestimmung es fordert, durchlebt; und denn, aus jenem höhern Gottesreiche, froh auf den Morgen, Mittag, und Abend seines Erdenlebens zurücksehen kann.

Die Anweisung hierzu giebt, und diese Hoffnung erfüllet, die reine thätige Gottesreligion. Der beste, angenehmste, sicherste Lehrer dieser Religion, ist Gott selbst durch den großen Welterlöser geworden. Die von ihm bekanntgemachte Religion verdienet wahrlich: daß Hohe und Niedere, während ihres Hierseyns auf der Welt, einige einsame Stunden dazu weihen, die Frage zu beantworten: „wird die Gotteserkenntniß und Gottesverehrung, welche ich hier von Christo gelernt habe, auch noch in der Ewigkeit mein angenehmes und nützliches Geschäft seyn?“

Der denkende, und für höhere, unendliche Glückseligkeit sorgende Leser, wird sich durch nachstehende kleine Schrift zur unparthenischen Beforschung dieser Frage veranlaßt finden.

Ja mein Geist!

forsche ihm nach, dem göttlichsten Gedanken, den du zu denken vermagst, dem Gedanken: den Gott sich dachte, da er das dachte, was er durch Christum lehren, thun und verheissen

U 3

wollte!

wollte! denn die durch Christum wirklich gelehrtete Gottesverehrung, ist der Wissenschaften wichtigste. Die von ihm gelehrteten Grundsätze erzeigen gute Neigungen und Thaten: Neigungen und Thaten, deren beglückende Folgen so unendlich sind, als Gott und seine Religion endfrey ist. Gott selbst denkt und thut alles, mit Hinsicht auf seine erhabenen Eigenschaften und Geseze, zur Befeligung seiner Geschöpfe.

Gott selbst hat die einzig höchste und aller vollkommenste Religion, in der Seele und Wandel Christi auf Erden, anschauend darzustellen angefangen. Dort werden wir die Fortsetzung und Vollendung, in der Himmelsreligion Christi sehen und genießen. Wohl! wohl den edelen Seelen, welche hier Zeit auskaufen, ihre Erdenreligion unpartheyisch so kennen zu lernen: daß sie sich ihm möglichst verähnlichen. Die werden immer beglücktere Genossen seiner befeligenden Himmelsreligion seyn.

Inhalt.

Inhalt.

I. Abschnitt.

Die künftige Himmelsreligion der Christen.

- S. I. Was ist Religion?
- S. II. Es giebt eine Himmelsreligion.
- S. III. Welches werden die vier Hauptwahrheiten der Himmelsreligion seyn?
- S. IV. Welche sind die vier Pflichten: deren Uebung mich in der Himmelsreligion beschäftigen und vergnügen wird?
- S. V. Worin wird die einsame Glückseligkeit bestehen, welche uns die Himmelsreligion gewähren wird?
- S. VI. Worin wird die gesellschaftliche Glückseligkeit bestehen?
- S. VII. Die reine Christusreligion ist eine Zubereitung zur Himmelsreligion.
- S. VIII. Es ist zur Belehrung, Erweckung und Beruhigung der Christen sehr wohlthätig: von Zeit zu Zeit einige vernünftige Blicke auf die Himmelsreligion zu lenken.

II. Abschnitt.

Hinsicht auf die verewigte Frau von Kanneberg.

- S. I. Nicht nur große Männer, sondern auch Frauen, Gattin und Greisin, welche mit Gottesverehrung nützlich gelebt haben, können noch nach ihrem Tode Gutes stiften. Sie erwerben sich die Achtung ihrer Zeitgenossen und der Nachlebenden.
- S. II. Die Frau von Kanneberg genoss die hohe Achtung von vier preussischen, einsichtsreichen Königen, und vier erhabenen Königinnen.
- S. III. Einige der Tugenden, durch welche sie sich in allgemeine Hochschätzung setzte.
- S. IV. Sie gründete und vergrößerte ihre Schätzungswürdigkeit dadurch: daß sie ihre irdische Christusreligion zur möglichsten Aehnlichkeit mit ihrer künftigen Himmelsreligion zu erheben suchte.
- S. V. Sie war eine fleißige und denkende Besucherin des öffentlichen Gottesdienstes. Und zur Feier des heiligen Abendmahls, bereitete sie sich mit ausgezeichnete Sammlung der Seele.
- S. VI. Sie war eine für ihre Himmelseligkeit ernstlich sorgende Christin.
- S. VII. Sie starb eines ausgezeichneten sanften Todes.

I. Ab-



I. Abschnitt.

Himmelsreligion.

ERMüde nicht, mein Geist, hier so lange zu leben, als es dem weisen gütigen Schöpfer deiner Tage gefällt.

Genieße gottgefällige Freuden, mit heiterm Danke. Sey unverzagter Dulder der Leiden, welche dich prüfen, — bessern, vervollkommen. Mache es zu deiner dreifachen himmelsfesten Lebensregel: „ich will so nützlich und zufrieden „denken, sprechen und handeln, daß ich hoffen „kann: geschickt zu werden, einst hohe Him- „melseligkeiten zu genießen.

Denn Nützlichkeit, Zufriedenheit und Vorbereitung zur höhern Seligkeit, „sind die drey Gotteszwecke des menschlichen „Lebens.“

Aber ist es denn auch gewiß: daß du Him- melseligkeiten zu erwarten hast? Täuschest du

dich nicht, mit nie erfüllten Hoffnungen? Mein, ich irre mich nicht: so wahr die Sonne am Himmel stehet, so zuverlässig werde ich Lehrling und Genosse der ewig beglückenden Himmelsreligion werden! Und, diese ist ein unerschöpflicher Quell beseligender Freuden.

Aber täuschest du dich nicht wieder? Mein, nein! ich bin kein phantastischer Selbstbetrüger. Meine kaltdenkende Vernunft sagt es mir: und mein höchster unfehlbarer Lehrer, Jesus Christus, bestätigt es. Wo diese zwey Zeugen sprechen, da und sonst nirgend, gebe ich meinen innigsten Beyfall. Jedoch prüfe noch einmal, vor deinem Uebergange in der Ewigkeit, deine vergnügte Ueberzeugung.

Wohlan, es geschehe!

Ich gehe von der Frage aus:

§. I.

Was ist thätige Religion?

Sie ist die Bemühung, alles mit richtiger Hinsicht auf Gott zu thun.

Wenn ich mein Denken, Sprechen und Handeln, möglichst gottgefällig zu machen suche; denn habe ich Religion. Je richtiger und je heller meine reine Gotteserkenntniß ist, je sorgfältiger ich bey allen meinen Thätigkeiten Rücksicht

sicht auf Gott nehme, desto mehr kann ich mich
wonnevoll rühmen: daß ich wahre Religion
habe. Alles andere, was unter dem Stempel
der Religion ausgegeben wird, ist Priestertäu-
schung oder Lügenbetrug. Die wahre Religion,
ist Naturreligion, d. h. sie muß der Natur
Gottes und der Natur der Menschen angemes-
sen seyn. Die Belehrung, welche mir die von
Gott und Christo gegebene Offenbarung giebt,
muß mit der mir von Gott gegebenen Vernunft
in holder Eintracht stehen. Und heil uns Chri-
sten! Wer so wie Baco, Leibniz, Locke,
Wolf und Kant, ein gründlicher Denker und
Forscher ist, der findet die reine Christusre-
ligion, den ewigen Grundsätzen, der uns von
Gott gegebenen Vernunft angemessen. Sie
sind die beyden, uns von Gott gegebenen, ver-
einten Führer, an derer Hand wir wahrlich
und sicher zu höheren Einsichten, Geschäften
und Glückseligkeiten geführt werden, wenn
wir uns durch beyde leiten lassen. — Reli-
gion und Vernunft, gehören so ganz eigentlich
zur Natur unserer Seele; daß sie nur mit dem
Daseyn unseres Geistes aufhören können. Der
Wohnort auf der Erde, und in einer höhern
Gotteswelt, oder im Himmel, kann richtig
gestimmte Vernunft, und Offenbarungs-Ein-
sichten

sichten nicht vernichten. Aber Läuterung, Erweiterung und Erhöhung ist möglich, und, wie wir bald sehen werden, unerschütterlich gewiß.

§. II.

Es giebt eine Himmelsreligion, d. h. auch Menschenseelen werden, nach ihrer Erhöhung in das erhabene Gottesreich, den höchsten Schöpfer und Wohlthäter erkennen, ehren und lieben. Sie werden ihr Glück und Wonne in gottgefälligen und nussreichen Geschäften finden. Denn die Vernunft und Offenbarung sagt mir: daß Gott nie aufhören wird, da zu seyn. Nie wird seine Allmacht und Güte gefesselt werden: unendliche Fortdauer und Unsterblichkeit zu geben. Keines seiner Geschöpfe wird ihn hindern können: sich als der Anbetungswerthe, als der lebenswürdige zu verherrlichen. Nie können und werden also denkende Seelen aufhören, ihn zu ehren, zu gehorchen und zu vertrauen. Der Trieb zur Erkenntniß der Wahrheit kann nicht sterben, so lange die Seele lebet. Lebt die Seele ewig, so muß sie auch ewig ihr Vergnügen darin finden: aus Gott, als dem unerschöpfli-
Quelle, ihr Wahrheitsverlangen zu stillen.

Dies

Dies siehet der gemeine Menschenverstand, mit sonnenheller Ueberzeugung. Also kann auch ich mich nicht weigern, überzeugt zu bleiben: daß, so lange Gott und denkende Seelen leben, so lange wird auch eine Himmelsreligion vorhanden seyn. Denn richtige Gedanken von Gott und Verehrung Gottes, gehören, unzertrennlich, zur richtig gestimmten Natur der menschlichen Seele.

Der hohe Vorrang unseres Geistes vor den Seelen der Thiere bestehet eben darin: daß wir in der niedern Welt anfangen, und in der höhern Welt fortfahren können, Religionsvergnügen zu genießen. Diese werden in dem richtigen Erkennen und Thun dessen bestehen, was von uns, durch den Gebrauch guter Mittel, zur Erreichung wahrhaftig guter Zwecke geschehen kann. Dank, Ruhm und Preis gebühret dir, mein Gott, daß du mir und allen Menschen eine Seele gegeben hast, welche in der Erkenntniß der Wahrheit, Wohlbehagen, und in Vollbringung des Guten Vergnügen finden kann. Diese Fähigkeit wollest und wirst du mir in Ewigkeit nicht nehmen!

§. III.

§. III.

Welches werden die vier Hauptwahrheiten der Himmelsreligion seyn?

Ferne sey es von mir: daß ich mit meinem kurzichtigen Auge die unendliche Reihe der Wahrheiten durchschau, und alle Belehrungen bestimmen wollte, welche uns Gott in seiner Himmelsreligion geben wird. Aber, darin sind doch alle Christlichen Gotteserkenner einverstanden: daß wir aus jenen Himmels Höhen, beim Rückblick auf diese Erde, sehen werden:

1) daß Gott der große Schöpfer der Welt und ihrer Thätigkeits-Gesetze ist, daß Himmel, Erde und Seelen nicht auf ihrem eigenen Wink, sondern durch Gotteskraft, aus ihrem Nichts hervorgerufen sind.

2) Daß Gottes Wille, Macht, Weisheit und Güte, die unveränderliche Erhalterin und Regiererin aller Geschöpfe und ihrer Veränderungen ist.

3) Daß sich der höchste und huldreiche Vater, nicht nur der geistlich und leiblich Bekümmerten annehmen könne und wolle; sondern, daß er es auch wahr und wahrhaftig, durch den großen Welterlöser Jesum Christum, gethan hat. Denn, wir waren ja auf Erden unwidersprechliche Zeugen: daß durch ihn

ihn für Millionen Menschen, nützliche Erkenntnisse, — edele Gesinnungen, — und gründliche Tröstungen verbreitet wurden.

Diese Geschicht-Wahrheit, wird mir in der Ewigkeit nicht zweifelhaft werden. Mein! ich werde sie mit so viel hellerer Ueberzeugung in meine Seele eindringen sehen, wenn ich, von mehreren Seiten her, die mir hier unbekannt gebliebene Ersprießlichkeiten der großen Erlösungsbegebenheit hervortreten sehe.

4) Auch die wichtige Wahrheit: daß sich Gott als der gerechte, weise und gütige Richter, des Denkens und Handelns aller seiner vernünftigen Geschöpfe zeigen und verherrlichen könne, und künftig verherrlichen werde. Auch diese Wahrheit, wird in der heiligen Himmelsreligion über allen Widerspruch erhoben seyn. Und, mein Geist, deine Geisteseligkeit wird darin bestehen: daß du dich nun wirst gestärkt finden: immer so zu handeln, wie es dem allgemein gütigen Willen, dieses deines heiligen gütigen Richters angemessen ist. Im Erkennen dieses Willens deines heiligen huldvollen Gesetzgebers und Richters, wirst du dich nicht mehr irren.

Schon hier kannst du unerschütterlich glauben: daß du in der Himmels-Religion,
wirst

wirft Gott als Schöpfer, — Versorger, Erlöser — und Richter erkennen. Denn dieser Glaube ruhet auf 3. unwandelbaren Pfeilern, auf Vernunfteinsichten, — auf ungescheiterten Geschichtsbegebenheiten — und auf den bewährtesten, entscheidendsten, deutlichsten Aussprüchen Jesu Christi. — Dessen Auctorität gehet mir über alles. Denn bey 50 jährigen einsamen, möglichst unpartheyischen Forschen, habe ich in alle dem, was er selbst gesagt und gethan hat, nichts, nichts gefunden, was nicht mit den Eigenschaften Gottes, — der Natur und Bedürfnissen der Menschen — im schönsten Einklange stehet. Wahrlich! ich würde dem gesunden Verstande entsagen, und ein bössinniger Mensch werden müssen, wenn ich an der Wahrhaftigkeit Christi zweifeln wollte. Die Critik, der möglichst von Vorurtheilen gereinigten Vernunft: diese richtig angewendete Critik auf die Lehr- und Lebensgeschichte Christi befestiget die Glaubenswürdigkeit Christi.

§. VI.

Welches sind die 4 Pflichten: deren Uebung mich in der Himmelsreligion beschäftigen und vergnügen wird? Auch hier sagen mir
meine

meine beiden einzigen Lehren: Vernunft und Offenbarung, daß denkende Seelen der Beglückten nicht werden aufhören, den Welterschöpfer, Regierer, Helfer und Richter, mit hellen Einsichten und Seelenwärme:

- 1) aufrichtig und thätig zu lieben,
- 1) zu ehren,
- 3) zu gehorchen,
- 4) zu vertrauen und
- 5) zu danken.

Denn, wie sollte es wohl möglich seyn: daß unsere Seelenkräfte, Empfindungen und Wünsche sollten abgestumpft, träge und unthätig werden: angenehme Gefühle der Liebe zu genießen, welche auf die immer höher steigende Hochachtung seines Wesens gebauet ist, von dem ich mit immer mehr entschleierte[n] Antlitz sehe, daß alle seine Anordnungen und Befehle, den unwandelbaren Vernunftgesetzen angemessen, und so nützlich sind, daß alle Myriaden seiner dankenden und hülfbedürftigen Geschöpfe, ihm vertrauen, und in die Unendlichkeit hin neue Beweise seiner Güte hoffen können.

Nie, nie werden wir also in der Him-
melsreligion aufhören, reine und lebhaft
Liebe, tiefe und herzerhebende Ehrerbie-
tung, willige Folgsamkeit, und frohe Dank-
B
bar:

barkeit, wönnereiches Vertrauen, in reger Thätigkeit vergnügt zu zeigen.

§. V.

Worin wird die einsame Seelenfreude bestehen, welche uns die Himmelsreligion gewähren wird?

Auch hier, will ich von lauter bekanten und eingestandenem Wahrheiten ausgehen, um einen sicheren unfehlbaren Blick auf die Seligkeiten zu lenken: welche da derer warten, die auf Erden Religion hatten.

Schon oben haben wir gesehen: daß alles das Religion ist, was wir mit Rücksicht auf Gott, unsern höchsten Gesetzgeber und Wohlthäter, so denken, reden und thun, wie es mit dem Wohlgefallen dieses höchsten Beobachters unserer Geschäftigkeit übereinstimmt.

Jedes in der Einsamkeit oder in Gemeinschaft mit unsern Lebensgefährten unternommene Geschäfte, ist also eine Uebung der Religion. Der sogenannte öffentliche oder Privatgottesdienst, unterscheidet sich nur darin von unsern übrigen Thätigkeiten: daß wir bey diesem, mit angestrengten, unverwandten Blicken,

cken, so auf Gott hinschauen, daß wir uns belehren und erwecken, gottgefällig zu handeln. Bey allen unsern übrigen Bemühungen aber, haben wir ohne separates Andenken an Gott, nur die in der Gottesverehrung gegründeten Vorschriften vor Augen. Wir formen unser Thun und lassen, möglichst nach Gottes Wohlgefallen.

Je ernstlicher, redlicher und nützlicher wir uns in dieser Geschäftigkeit zeigen, desto mehr Zufriedenheit und göttliche Billigung vergnügt und beglückt unsere Seele schon auf Erden.

Werden wir nun unsere Himmelsreligion, im Erkennen und im Ueben unserer Pflichten, gegen Gott, gegen unsere Himmelsgefährten und gegen uns selbst immer mehr vervollkommen, so wird auch unser Vergnügen und Wonne vergrößert werden.

Einsame Freuden gewähret es uns schon hier: wenn wir unsern Verstand, Willen, Gewissen, Einbildungskraft und Gedächtniß, unsere Fähigkeiten und Kräfte der Seele — ohne Hülfe unserer Mitlebenden gebrauchen und üben, gottgefällig, — nützlich und uns beglückend zu denken und zu handeln.

So bringt es auch die unwandelbare Natur unserer Seele mit sich: daß wir durch den gesetzmäßigen Gebrauch erhöhter Seelenkräfte, unsere Geistesglückseligkeit dann werden erhöht finden, wenn keine Vermeynung und keine gesetzwidrige That unsere einsamen, stillen, lebhaften und beseligenden Seelenfreuden stören wird.

Die Vervollkommenung unserer Religionserkenntnisse, gehet ins Unendliche fort. Aber, immer werden Hauptwahrheiten der Standpunkt und die Grundlagen unseres einsamen vernünftigen Denkens seyn. Auch in dem höhern Reiche des Unterreichs und des Lichtes, wird für die christliche Wahrheitsforscher, der hier angefangene Unterschied zwischen Natur-Religion, und christlicher Offenbarungsreligion, ins Unendliche fortdauern. Denn unser Verstand hat eine zweifache und unwandelbare Fähigkeit. Er besizet das Vermögen, durch seine angeschaffene Kraft Religionswahrheiten zu suchen und zu finden, ohne daß ihm die Vorderzüge von Andern dazu gegeben werden. Dies ist die sogenannte natürliche Religion. Unser Verstand hat aber auch eine Empfänglichkeit, sichere Religions-Bekanntmachungen anzunehmen, welche der scharfsinnigste Weise nicht, ohne

ohne außerordentliche göttliche Hülfe, hätte finden können. Dieses ist der Stempel der wahrhaften Offenbarungsreligion. Beide Fähigkeiten zum Finden und zum Annehmen wichtiger Religionserkenntnisse, haben schon hier auf der Welt ihre Wirksamkeit gewiesen. Denn, sie haben uns geschickt gemacht: nicht nur Erkennen und Bekennen einer wahren Vernunftreligion zu werden, sondern, unsere Seele hat auch unleuchtbar eine höchst dankwürdige Kraft, die von Gott durch Christum uns gegebenen Offenbarungsreligion zu beforschen und uns von deren Wahrhaftigkeit zu überzeugen.

Diese zwey Grundfähigkeiten unseres Geistes, diese zwey Gegenstände unseres vergnügten einsamen Denkens, können bey dem Uebergange in die Ewigkeit nicht sterben. Denn, das Wesen unserer Seele, würde mit ihrem Verluste zugleich vernichtet werden. Es fängt sich also gewis mit unserm Fortleben in der Ewigkeit eine neue Periode unserer natürlichen und Offenbarungsreligion an. Beide werden nicht ihrem Wesen nach, sondern nur durch Stufen der höhern Vollkommenheit verschieden seyn. Nur diese Himmelsreligion, kann im höhern Verstande eine Naturreligion seyn, weil die Himmelsreligion im höhern Grade mit der

Natur Gottes, unserer Seele, und künftigen Körper und Lebensgeschäften übereinstimmen wird.

Unsere wissenschaftliche und sittliche Fähigkeit: Gottes Werke, und die durch den großen Welterlöser veranstalteten Bekanntmachungen, waren hier auf der Welt, und werden in den Sphären der Himmelsreligion, der Gegenstand unserer Erkenntnißfreuden seyn. Hohe und reine Vergnügungen, werden uns beseeligen, wenn wir die Fortschritte in dem schauen werden, was wir hier in der Welt Gutes gesehen, gewünscht und gründlich geglaubt haben. Ja, bey größern Fähigkeiten werden uns neue Vernunftseinsichten beseeligen. Und unser geläuterter und erhöhter Verstand wird durch neue, unerwartete, wahrhafte Offenbarungen, unsere Seelenvergnügen erhöht sehen.

Denn, wenn in der Ewigkeit ein Zeitpunkt seyn könnte: wo wir schon alles wüßten, wäre keine Vervollkommnung möglich, so würde ein öder Stillstand entstehen. Es würden Gott Gränzen gesetzt werden, über welche hinaus er uns nicht mehr belehren und beglücken könnte. Eine unvergrößerliche Offenbarung kann uns Gott nicht geben.

Freue

Freue dich also mein Geist! fortschreitende Erhöhung deiner Erkenntniß, deiner Tugendübungen und deiner Glückseligkeit — ist möglich, ist gewis! Schon siehest du: daß sie der Zweck deiner Himmelsreligion, und ein nie mir versiegender Quell deiner stillen Seelenfreuden seyn wird. Ja, mit steigender Wonne wird dein für Menschenwohl schlagendes Herz sehen: „daß und wie Gott will, daß allen Menschenseelen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

§. VI.

Worin wird die gesellschaftliche Glückseligkeit bestehen, welche uns die Himmelsreligion giebt?

Auch hier will ich mich nicht, durch Vor-
gefühle künftiger Himmelsfreuden, über die
Gränzen hinausführen lassen, welche ein ver-
nünftiges Vorauswissen bestimmt hat. Der
gesunde Verstand sagt mir: daß ich nicht ewig
in der Einsamkeit leben werde. Nein, es ge-
hört ganz eigentlich zum Naturbedürfniß der
menschlichen Seele, gesellschaftliche Ver-
gnügen zu suchen und zu genießen.

B 4

Gottes

Gottes Macht kann, und seine Güte wird also die Seelen derer, welche hier auf der Welt in einer gemischten Gesellschaft von Menschen pflichtmäßig gewandelt haben, auch zu einer höhern Gesellschaft von lebensgefährten erheben, mit welchen sie vereint neue Freuden genießen.

Der wahrhafte Heiland sagte: „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, und ich gehe hin, euch die Städte zu bereiten, auf daß auch ihr seyd, wo ich bin.“ Sie werden zu einer Gesellschaft erhoben werden: welche in herzerhebender und vergnügter fünffachen Gleichheit stehen.

1) Denn, sie werden alle von einem Wunsche befeulet seyn: Gutherzigkeit gegen Gott und gegen ihre Himmelsgenossen zu zeigen. Ihr gutes Herz, wird also mit Rücksicht auf Gott, denken und handeln, d. h. sie werden alle thätige Religion besitzen.

2) Ihr Erkenntnißvermögen, ihre Begehrungskraft und ihre wirkliche Thätigkeit, wird durch eine allgemein gültige richtige Maxime gestimmt seyn. Und diese Maxime wird darin bestehen, daß sie nach der Vorhersagung Christi, ihr höchstes Gut, ihr Glück und Freude in der Befolgung des richtig-

den-

denkenden Willens Gottes suchen und finden.

3) Sie werden demnach keine Berufspflichten haben und erfüllen: welche nicht mit den holden Religionstugenden der Ehrfurcht, der Liebe und des Gehorsames gegen Gott, in der schönsten Harmonie stehen.

4) Alle werden sie frey seyn von Leiden, welche sie sich in der Welt durch Sünden oder Unvorsichtigkeit zugezogen haben. Sie sind sich nun alle, in der Unsündlichkeit gleich. Die Zuchtruthe mancher Leiden und des irdischen Unglücks, durch welche sie der himmlische Vater auf der Welt zum Nachdenken und zur Besserung führen mußte, ist in der neuen Lebens-Bahn nicht mehr nöthig. Sie genießen alle auch dann Zufriedenheit und hohes Seelenglück, wenn der heilige, weise und gütige Gott, auf uns noch nicht bekannten Wegen, die Vervollkommenung ihrer Seelen bewirken wird.

5) Alle werden sie, in froher Progression oder Fortschritten, wahrhafter Einsichten und nuzreicher Beschäftigungen ämsig erfunden werden. Nicht nur werden sie einzelne Menschenseelen, sondern auch ganze

Nationen des höhern Gottesreiches, in dieser holden Gleichheit sehen.

Mit welcher Wonne wird unser Auge schon denn getränkt werden: wenn wir diese fünffachen Gleichheiten der neuen Himmels-Gefährten freudig überschauen! Und neue, helle Bäche des Vergnügens werden sich in unsere Seelen ergießen, wenn wir auf die harmonische Ungleichheit hinblicken.

Ich sage die harmonische Ungleichheit; Denn, auch nicht eine Seele kann der andern in der Zahl und in den Stufen ihrer Eigenschaften, Geschäfte und ihres Wohlstandes ähnlich seyn. Die Natur der Seele fordert eine vierfache Ungleichheit;

1) In den Natur-Gaben. So wie diese Anlagen, Kräfte und Reime, von der Hand des weisen Schöpfers in der Welt verschieden ausgetheilt waren, so wird auch die Stufenfolge der Himmelsbewohner in dieser Rücksicht fortbauend bleiben.

2) Verschieden werden immer die Grade des Lichtes seyn, mit welchem die Verklärten Gott, Gottes Werke und alte und neue Wahrheiten und Begebenheiten wonnereich durchschauen.

3) Alle

3) Alle werden sie zufrieden und selig seyn. Aber es werden Stufen in der Seeligkeit statt finden. Diese werden theils nothwendige, von Gott verordnete, angenehme Folgen eines Gott ehrenden Wandels, — theils freye Gnaden Belohnungen des allmächtigen Vaters der Liebe seyn. —

4) Eine zahllose Verschiedenheit in den Geschäften, wird das Auge der Seeligen vergnügen. So mannigfaltig die Bestimmung und Geschäfte auch immer seyn können, so wird doch ein jedes dieser Geschäfte Gutes stiften. Denn, es ist der Charakter der Himmels-Religion: daß sie alles Denken, Wollen und Thun, aus den reinsten Quellen, des von Christo berichtigten Sittengesetzes der Vernunft; und aus wahrhaften gültigen Bekanntmachungen oder Offenbarungen, entspringen läßt.

Rechtthun und Redlichseyn, wird der Leitstern aller liebevollen Handlungen seyn. Nicht nur werden wir sehen: daß jeder Einzelne gegen seine nächsten Himmelsgefährten, redlich und gütig gesinnet ist; sondern auch Völker und Staaten des höhern Gottesreiches, werden gesetzmäßig und wohlwollend gegen einander handeln. Eben dadurch wird Friede

Friede und Wohlstand unverrückt erhalten werden. Denn, alle schrecklichen Kriege und Heere der Trübsalen, welche Völker über Völker führen, haben ihren unseeligen und pflichtwidrigen Ursprung daher: daß Völker oder ihre Beherrscher hienieden nicht redlich, nicht gesetzmäßig, nicht liebeich gegen einander handeln.

Auch keine bittere Religionsstreitigkeiten, noch weniger verabscheuungswürdige Religionskriege, können in den Gränzen des höhern Friedenlandes einbrechen. Denn auch bey Verschiedenheit der Einsichten, sind doch alle Himmelsbewohner in den Grundwahrheiten der Universal-Religion einig. Und diese Universal-Religion befiehlt nur: das zu erkennen, zu glauben, zu thun, und zu hoffen, was Gott durch Vernunft, oder durch seine folgende Bekanntmachungen als Wahr dargestellt hat: daß Gott Schöpfer, Regierer, Helfer und Richter der Menschen ist. Vor unsern, von Irrthum befreuten Augen, und vor dem von Secten-Haß entledigten Herzen, werden nun alle Himmelsbewohner in dem harmoniren, was Gott gefällig und nuzreich ist.

Welche

Welche Bäche der Himmelsfreuden werden in unseren verklärten Seelen fließen: wenn wir von allen Seiten einzelne veredelte Menschen; — wenn wir vervollkommnete Nationen sehen; Völkerschaften, die vereint mit uns eine Himmelsreligion besitzen, welche sie und uns zu höhern Einsichten, Geschäften und Glückseligkeiten führt.

Dies sind frohe Erwartungen! Jeder gutdenkende Mensch wünscht gewis deren Erfüllung!

Aber ist es auch himmelfest, daß diese frohen Hoffnungen werden erfüllet werden? Die Beantwortung dieser Frage ist so wichtig, daß ich es für die größte Wohlthat meines Gottes halte, sie mit meinem freudigen Ja beantworten zu können. Denn, es wird sehr leicht jedem denkenden Wahrheitsforscher einleuchten: daß die reine Christusreligion, Zubereitung zur Himmelsreligion ist.

Dieses soll der angenehme Inhalt meines fortgesetzten Denkens seyn.

§. VII.

§. VII.

Die reine Christusreligion ist eine
Zubereitung zur Himmels-
religion.

Das höchste Vorbild einer vollkommener Religion, fand sich in der Seele und in dem thätigen Leben Christi. Je mehr wir uns diesem höchsten Ideal nähern, je mehr wir in unsern Einsichten und Wandel ihm nachahmen, desto bessere Christen sind wir. Nach diesem Ziele zu ringen, ist unsere wichtige und angenehme Pflicht.

Diese hohe Bestimmung, und der Nutzen unserer achten Christusreligion, endet sich aber nicht mit unserm Erdenleben. Nein! ist unser Daseyn auf der Welt eine Zubereitung, ein Wollen zu einer höhern Gotteswelt: so muß auch die von Gott gegebene Christusreligion, ein zubereitender Anfang der Himmelsreligion seyn. Der gesunde Verstand und Christus sind uns Bürge für die Unsterblichkeit der Seele. Und mit der Gewisheit der Unsterblichkeit, ist auch zugleich die Gewisheit der Himmelsreligion erwiesen.

Denn, Gott wäre kein wahrhaftig gutes und unveränderliches Wesen, wenn er nicht mit
mit

mit der beschlossenen Fortdauer unserer Seele auch zugleich die Fortdauer und Vervollkommenung der Grundwahrheiten des reinen Christenthums, beschlossen hätte.

Das Christenthum enthält solche Wahrheiten und Pflichten, ohne deren Kenntniß und Uebung in allen Myriaden der Himmelswelten, kein vernünftiger Geist, keine sittlich gutdenkende Nation wohnen kann, welche nicht in den Hauptpunkten, mit der Christusreligion in holder Harmonie stehen.

Und was lehret denn Christus? was fordert er von uns? Antwort. Sehr einfach, höchst wichtig, nuzreich, und auf keine Limität beschränkt, sind die vier schon oben angeführten Christlichen Glaubenslehren: zu deren helleren Einsichten er uns zu führen sucht. Mit einer auf unerschütterliche Vernunft und Erfahrungsgründen gebauten, göttlichen Auctorität, fordert er uns auf: Gott als unsern Schöpfer, — Regierer, — Helfer — und Richter — zu lieben, zu ehren, zu gehorchen und zu vertrauen.

Es ist einleuchtend: daß wir in allen Ländern und höhern Staaten Gottes, unter allen Völkern, mannichfaltig modificirte, aber wesentlich

lich einförmige Bekenner und Vollbringer dieser christlichen Wahrheiten und Pflichten finden werden.

Auch die, denen es jetzt auf der Welt noch nicht bekannt ist: daß Gott durch Christum, der Lehrer, — Besserer, — Tröster — und glorreicher Erlöser der Menschen — geworden ist; auch die, sage ich, werden einst Gott innigst preisen und den Heiland verherrlichen, welcher sich des Menschen-Geschlechtes so gnadenreich angenommen hat. Auch die Bewohner höherer Welten, für deren Bedürfnisse es nicht nöthig war, daß Christus in dieser Welt lebte, lehrte, litte, starb, auferstand, und sich in das höhere Gottesreich erhob, auch diese werden mit Engelsfreudigkeit hören: wie viel Gutes Gott den Menschen durch Christum erwiesen hat. Denn, jedem wohlbedenkenden Geiste ist es Freude: neue Schaupläze eröffnen zu sehen, auf welchen sich die Gnade und Wohlthätigkeit des großen Weltregierers verbreitet zeigt.

Freuet euch, ihr Seelen der Christen: euer Erkenntnißvergnügen wird schon auf der Welt vorbereitet und geübt: sich mit den Wahrheiten zu beschäftigen, welcher
der

der würdige Gegenstand des höhern Wissens der Himmelsbewohner seyn werden.

Noch höher aber, mein Geist, wird das Bonnegefühl deines durch Christenthum veredelten Herzens steigen, wenn du mit höherer Ueberzeugung siehest: daß eben die Gesinnung der Tugend, eben die Stimmung deiner Neigungen für das Gute, welches Christus hier von dir fordert, Vorbereitung auf die künftigen Himmelsgegnungen seyn werden.

Und je fruchtbarer deine Christlichen Neigungen an gottgefälligen Thaten sind, desto mehr verähnlichst du schon deinen Erdenwandel mit deinem Himmelsleben.

Dein durch Christi lehre aufgehelltes Auge, sieht hier auf Erden hoffnungsvoll in die Zukunft. Schon im Voraus tränket es sich mit frohen Erwartungen des Guten, welches die Hand des unendlichen gütigen Gottes und Heilandes dir in der Zukunft geben kann und will.

Diese Vorübungen deiner Hoffnungen werden in deiner Himmelsreligion, eine zweifelfreie beseligende Fortsetzung finden.

C

Es

Es ist nicht täuschende Erwartung einer schwärmerischen frommen Einbildungskraft. Mein! die reinen Vernunftbegriffe und die geprüften Belehrungen meines unfehlbaren höchsten Lehrers Jesu Christi sagen mir: daß die wahre Christusreligion eine vierfache Zubereitung zur Himmelsreligion ist. Denn sie lehren uns: hier einen gesegneten Anfang zu machen, richtig abgemessene Fortschritte zu thun:

- 1) in wahrhaften Gotteserkenntnissen,
- 2) in gottgefälligen Gesinnungen,
- 3) in nützlichen Thaten und
- 4) in gegründeten Hoffnungen.

Alle lehren, Pflichten und Verheißungen der reinen Christusreligion, haben die hohe Bestimmung: dich, mein Geist, diesen vierfachen Zielen näher zu führen.

Die Nützlichkeit der christlichen Religion auf Erden, ist der erste Ring in der unendlichen Kette des Nutzens, welchen Menschenseelen vom Erkennen und Befolgen göttlicher Vernunft- und Offenbarungslehren gewis erwarten können und erndten werden.

Schäme dich also mein Geist, schäme dich nicht des von täuschenden Menschenfälschungen gereis

gereinigten Evangelii Jesu Christi. Denn schon auf dem Schauplaze dieser Erde, zeigen sich drey Wirkungen und Früchte im hellen Lichte. Das vernünftig aufgehellte und redliche Christenthum verbessert die Gotteserkenntniß, innere Tugend, und Seelenruhe.

Wie wäre es möglich: daß du erröthen könntest: im Stillen und öffentlich ein unverzagter Christenthums-Bekenner auch dann zu seyn; wenn ein Heer von Gottes- oder doch Christenthumsverächtern deiner Ueberzeugungen spotten. Schon hier siehest du, und beim Eintritt in die Ewigkeit werden die Christenthumsverächter sehen: daß sie sich — du dich nicht — getäuschet hast! Du wirst dich deiner Christuserkenntniß, deiner Gottes- und Christusverehrung freuen. Sie werden es bereuen, schmerzlich bereuen: daß sie eine Religion höhnten, deren gründliche Prüfung sie nie standhaft unternommen hatten, deren Würdigung sie also auch nicht leichtsinnig hätten wagen sollen.

Denn die ersten Gründe der reinen Vernunftbegriffe sagen: daß der unvernünftig handelt, wer etwas verachtet, dessen Verachtungswürdigkeit er noch nicht gründlich geprüft hat.

hat. Je mehr der talentvolle und redliche große Mann, ästhetisches und kritisches Gefühl für das Schöne, Wahre und Nützliche der Lehren, Forderungen und Tröstungen des Christenthums besitzt, desto mehr vergrößert sich seine lebhaftere Uebersetzung von der Schätzenswürdigkeit der wahren Christusreligion. Je länger er lebt und forschet: desto lebhafter siehet er als Greis das liebenswerthe und Befolgungswürdige der geläuterten Belehrungen Christi.

§. VIII.

Es ist zur Belehrung, Erweckung und Beruhigung der Christen sehr wohlthätig: von Zeit zu Zeit einige vernünftige Blicke auf die Himmelsreligion zu lenken.

Denn billig steht jeder wohldenkende Mensch oft, auf einem einsamen Plage seiner Erdenwallung stille. Er denket das Wahre zur Beantwortung der 5. wichtigen Fragen:

1) Wer sollte ich auf der Welt nach der Bestimmung Gottes seyn?

2) Wer

- 2) Wer hätte ich in meiner schon zurückgelegten kürzern oder längern Lebenszeit seyn können?
- 3) Wer bin ich jetzt? Wie weit habe ich es im Erkennen und Vollbringen meiner Religionspflichten gebracht?
- 4) Warum ward ich weniger geschickt, gut und nützlich, als ich hätte werden können: wenn nicht verschuldete oder unverschuldete Hindernisse eingetreten wären?
- 5) Was habe ich in der Zukunft, von Gott und von mir vor gegründete Hoffnungen?

Wer die oft schlummernden Augen seines Geistes wecket und diese höchst wichtigen Selbstbeforschungen, mit Hinsicht auf die künftige Himmelsreligion thuet: der wird zuverlässig manche lichtvolle Belehrung, Ermunterung und Beruhigung für sein Erdenleben hieraus schöpfen. Und dürfte ich eine herzliche Bitte an meine Leser wagen, so würde es diese seyn: daß sie jede dieser fünf Untersuchungen oft zum Gegenstande ihres denkenden einsamen Forschens wählen.

Denn eben diese fünf vernünftigen Religionsfragen, werden sich auch in jene lichtreiche, ihrem einsam zurückdenkenden Geiste unaufhalt-

bar darstellen. Auch da, wie hier, wird dem besten der Menschen, die forschende Beantwortung ein Quell wechselnder Freuden und Betrübniße seyn. Auch in der Ewigkeit werden wir mit froher Zufriedenheit an unsere erfüllten Erdenpflichten denken; aber auch mit innigen Gefühlen der Mißbilligung auf das versäumte Gute hinschauen. Kann doch diese edle Trauer unsre Seligkeitsfreuden nicht stören. Denn der Hinblick an unsre Erdensünden, wird mit dem freudigen Andenken an den Gott und Erlöser vereinet seyn, welcher die gebesserten Sünder so gern annimmt, begnadiget und sie zu der angemessenen Staffel der Himmelswonnen erhöht. Dankerfülltes Bestaunen über den Reichthum der göttlichen Liebe wird unsre Denkkraft und unsre Gefühle beseligen. Denn wir werden sehen: daß der huldreiche Gott durch Christum alles das genugsam hat lehren, thun und leiden lassen, was nöthig war, es möglich zu machen, daß er, seiner Gerechtigkeit ohneschadet, gebesserte Sünder zu hohen Himmelseligkeiten erheben konnte. Da wird, wie ich glaube, die hier auf der Welt oft mißverstandene Genugthuung des großen Welterlösers im irrthumsfreyen Lichte erscheinen. Es wird sich in glanzreicher Klarheit vor den Augen aller

ler helfenden Geister zeigen: daß die Anlegung und Ausführung des göttlichen Religionsplans: Menschen durch Christum zu bessern und zu beseligen, der tiefsten Anbetung, der lebhaftesten Freuden und des feurigsten Dankes würdig ist!

Die Frau von Kanneberg war eine der ansehnlichen Frauen von großen Geistesgaben; in deren Seele, mit steigenden Jahren und Einsichten, sich die redlichste Hochachtung für reine Gottes- und Christusreligion mächtig erweiterte.

Vergnüglich wird es mir seyn, wenn der nachstehende Hinblick auf ihre Denk- und Handlungsweise, auch nur einige hohe oder niedere achtungswürdige Leser veranlaßt: ihr forschendes Auge auf das Schätzenswerthe einer Religion zu lenken, deren Wahrheit und Nützlichkeit schon hier unwiderleglich erscheint; und deren ganzer Plan zu durchschauen, Himmelswonnen seyn wird.

II. Abschnitt.

Hinsicht auf die verewigte Frau
Oberhofmeisterin von Kan-
neberg.

§. I.

Die Geschichte des Erdenlebens aus-
gezeichneter guter Frauen, verdienet
für die nach ihnen lebenden aufbewah-
ret und zum Muster der Nachahmung
aufgestellet zu werden.

Ihr vorleuchtendes Leben, wird dann auf die
nahe und ferne Zukunft ausreich. Sie lebt
noch nach ihrem Tode, in gewisser Rücksicht für
ihre Nachlebenden. Denn leben heißt: thätig
seyn.

Ihr Andenken verdient so viel mehr ver-
längert zu werden, wenn sie bey innerer See-
lengröße, im hohen Stande und weiten Wir-
kungs-

lungskreise, öffentlich und im Stillen viel Gutes gestiftet haben. Ich sage im Stillen. Denn es ist sehr ungerecht: wenn nur die großes Geräusch erweckenden Thaten der alten und neuen Heldinnen aufgezeichnet werden. Thaten, durch welche sie mehr die Bewunderung, als das moralische Gutheissen der Welt erkämpft haben.

Nur dann haben sie gerechten Anspruch, auf das vergnügende Andenken der Nachkommen, wenn ihre einzelnen Großthaten im häuslichen und öffentlichen Leben, den Stempel der reinen Moralität tragen; und mit zahlreichen stillen Tugenden begleitet waren. Dann erst, ist eine Frau würdig: mit den höchsten Ehrennamen, einer in ihrer Sphäre großen Frau, belegt zu werden. Ihr Ruhm steigt so viel höher: wann sie sich schon, in ihrem mit Glanz umgebenen Hause, als Jungfrau durch Schmuck bescheidener Tugenden, zu verschönern suchte; und dann als Frau und Greisin ihre Schätzungswürdigkeit vergrößerte. Dann hat sie auf den drey Stufen des menschlichen Lebens Gutes gestiftet. Auch nach ihrem Tode kann sie den Jungfrauen, Gattinnen, Wittwen und Greisinnen ein vorleuchtender Leitstern seyn: sich auf ähnlichem Wege, Achtung, Liebe und ehrenvolles Andenken zu erwerben. Ihre Lebens-

geschichte wird dann von Frauen des höchsten, mittlern und niedern Standes mit Nutzen und Vergnügen beschauet werden. Dann die lesende Königin und Prinzessin — die Fräulein und Dame von Stande — die Tochter, und Frau des Bürgers und Landmanns — wird auf Stellen treffen, wo ihr inneres Gefühl ihr sagt: „in dieser guten Denkart, in dieser tugendhaften Handlungsweise, kannst du eine rühmliche Nachahmerin seyn. Auch du hast vom Himmel Denk- und Tugendkraft empfangen: so gut und klug zu werden, als die Berewigte war.“

Und da wünschte ich dann wohl herzlich: daß ein Biograph, oder lieber Biographin, aufstünde, welche, mit richtiger Kenntniß der Religion und der großen Welt, die Lebensgeschichte einer der würdigsten Frauen unsers Zeitalters, der kürzlich verstorbenen königlichen Frau Oberhofmeisterin von Kanneberg, gebornen Gräfin von Finkenstein, so lehrreich schilderte: daß die Brust jegiger und künftiger Leserinnen mit sanften aber kraftvollen Trieben zur Verähnlichung gewecket würden.

Wenn wir denn, von hoher Meisterhand, eine Moral für Fräulein und Frauen des ersten Standes, in der Lebensgeschichte der Frau

Frau von Kanneberg aufgestellt sahen; so würde mein Herz einen zweyten Wunsch thun. Es ist dieser: daß eine Dame von kalter Denkart, und dichterischen heißern oder sanftern Feuern der Frau von Berlepsch *) und von Rohr beseelt: im Ruhmtempel würdiger Frauen, einen Ehrenkranz für die Frau von Kanneberg mit dankbarer Hand aufhänge. Ruhmsäulen

*) Im ersten Theile ihrer kürzlich in Zürich gedruckten Sommerstunden, sind einige vortrefliche Gedichte, welche den Wunsch erzeugen: daß diese Vertraute der Musen und Grazien, einen hellbunkeln Lehr- und Ruhmtempel, für Denkende ihres Geschlechtes, bauen möge. Und wenn denn die Frau Generalin von Rohr und Frau Unt. Direkt. von Krosch im allgefälligen sanften dichterischen oder prosaischen Schilderungen einzelner Züge oder ganze Gemählde wirklich treflicher Fräulein, Frauen und Mütter, für diesen Ruhmtempel weiblicher, häußlicher und öffentlicher Tugenden mahlen; so würden sie manche in den Busen junger und bejahrter Schönen ihres Geschlechtes schlafende Tugendanlagen zur Thätigkeit wecken. Wählen sie hierzu kürzlich Verstorbene, deren Original den Zeitgenossen noch vor Augen schwebet; so gewinnt ihr Gemählde an Colorit, Kraft und Wirklichkeit.

säulen verdienen nicht nur Helden, sondern
 auch die jüngern und bejahrten Heldinnen: des
 nen Gott, — Jugend — und Menschenhuld —
 theuer bleibt, wenn sie sich mit Schaaren von
 Unwissenden oder Vereitelten ihres Geschlechts
 umringet sehen. Zu Deutschlands und Preussens
 Ehre, sehen wir in unserm geliebten Vater-
 lande noch eine große Zahl solcher gründlich
 guten Frauen wallen. Sie verlangen nicht le-
 bend den Wehbrauch der Dichter. Aber sie
 sind würdig: daß, nach ihrem Tode, Opferdünste
 vom Altar der Verdienste aufsteigen, und die
 Augen der Nachlebenden auf sie hinlenken. Es
 ist Undankbarkeit und Verbrechen gegen das
 deutsche Vaterland, wenn Biographen und
 Dichter nicht das Leben dieser Geweihten für
 die Nachkommen verlängern. Das moralische
 Gemälde einer solchen Frau muß nicht, wie
 eine Dunstgestalt, mit ihrem Tode verschwinden.

§. II.

Für die, welche die verewigte Frau von
 Ranneberg gar nicht gekannt haben, oder doch
 nicht nahe Beobachter ihrer schätzenswürdigen
 Seiten waren, führe ich nur zum Belag der
 Gerechtigkeit meines Wunsches das Auszeich-
 nete an:

Daß

Daß die Frau von Kanneberg, innige hohe Achtung und Liebe, von vier preussischen einsichtsreichen Königen, und drey erhabenen Königinnen genossen hat.

Denn der sanfte erste preussische König Friedrich I. küßete sie als hoffnungsvolles Kind. Der strenge auf Sittlichkeit sehende König Friedrich Wilhelm I. gestattete: daß sie Gespielin und Freundin seines Kronprinzen Friedrichs ward.

Und als Friedrich der Große den Thron bestieg, so war ihre helle standhafte Religiosität, Tugend und Verstand, bis zu seiner Gruft, ein ausgezeichnete Gegenstand seiner innigsten Hochachtung. Denn da ihr unvergleichlicher Vater, der Generalfeldmarschall Graf Finck, vereint mit dem um Moralität und Staat unvergeßlich verdienten Feldmarschall von Kalckstein, seine Erzieher waren: so setzte ihn dieses in Stand, früher Beobachter ihrer ersten Tugendschritte zu werden. Und sein scharfsichtiges Auge, sahe in ihrem ehelichen und Wittwenstande, ihre Schätzenswürdigkeit in so steigendem Glanze, daß er einst in Unwillen, über die neuere leichtsinnigere Töchtererziehung, zu einer Dame sagte: „eher wird es in der Frau-

Frauenzwelt nicht wieder besser werden, bis die solide Finksche und Kalcksteinsche Erziehung wieder bessere Frauen bildet."

Der jetzige huldreiche Monarch, Friedrich Wilhelm II. gab ihr als Kronprinz und König, die entscheidendsten Beweise der ruhmwürdigsten Hochachtung.

Als die von Friedrich dem Großen und der Königin innigst verehrte Gräfin Cammas, als Oberhofmeisterin der jetzt verwittweten allgeliebten Königin, starb, ward sie zu dem höchsten Posten, welche Damen im preussischen Staate bekleiden können, erhoben. Sie empfing den mit ihrer Charge vereinten Ehrennamen Excellenz. Und was mehr als dieses ist: sie ward Freundin und innigst Vertraute der Monarchin und der vortreflichen Prinzessin Heinrich, so wie sie schon, von frühen Jahren her, die Hochschätzung der Königin Mutter, Friedrichs des Großen und der noch lebenden allgemein verehrten Herzogin von Braunschweig genossen hatte. Die jetztregierende, erhabene huldreiche Monarchin freute sich, bei ihrem Eintritte in Preußens Staat: eine durch Verstand und Tugend achtungswürdige Frau an ihrem Hofe zu sehen.

§. III.

§. III.

Solche unzweydeutige Beweise des inneren Werthes, würden schon meinen obigen Wunsch rechtfertigen, wenn auch nicht die allgemeine Stimme zahlreicher Hoher und Niederer, laute Beglaubigung gäbe.

Greise bezeugen: daß ihr Jugendleben, der Stolz ihres Hauses, das Muster ihrer Gespiellinnen war. Ihr Ehestand und Wittwenschaft stellte ihren Beobachtern ein lehrreich vergnügendes Bild auf, dessen ruhmwürdiger Abdruck sich in ihrer Tochter, der Frau Generalin von Kahlben, zeigt. Und der als Greis, von drey Königen und Preußens Staaten dankbar geehrte erste Königl. Kabinetts-Minister Graf von Finkenstein, nannte sie billig seine geliebte unvergleichliche Schwester.

Ihr Verstand und Herz erwarb ihr in ihrem hohen Hause nicht weniger, als in ihren erhabenen Staatsposten, eine auf wahre Verdienste gegründete Hochachtung. Wer die Dornen kennt, zwischen welchen die Oberhofmeisterin eines großen Hofes gehet; wer es weiß: wie viel Klugheit, — Festigkeit der Grundsätze, — angemessenes Sprechen und Schweigen, — eine mit Rechtschaf-

fen,

fenheit vereinte Höflichkeit, — Nachgeben und Feststehen, — erfordert wird, um diesen Posten ruhmwürdig zu bekleiden, der wird gestehen: daß die Geschäfte einer solchen Dame, die schweresten ihres Geschlechtes sind. Sie muß sich in den Augen derer, die über sie erhaben sind, innere Hochachtung würdig machen; — denen welche mit ihr in ähnlichem Range stehen, Ehrerbietung einflößen; — sich bey Einheimischen und Fremden Hochschätzung, Liebe und Vertrauen; — von Untergeordneten aber willige Folgsamkeit schaffen. — Alle diese Obliegenheiten suchte die Frau von Kanneberg meisterhaft zu erfüllen.

Sie gab den Frauen und Jüngern ihres Geschlechtes in allen Ständen manche nützliche Ermunterung: in ihren engeren Bezirken ähnliche Vorsicht und Thätigkeit zu zeigen. Nicht weniger war sie: ein vorleuchtendes Muster der ächten und unerschütterlichen Vaterlandsliebe. Hievon bin ich oft Zeuge im siebenjährigen Kriege gewesen. Auch denn schlug das Innere ihres Herzens, von treuer Anhänglichkeit an den König und das Königl. Haus: wenn gefährvolle Umstände, Tadler oder Treulose, das Herz der Unterthanen, von der alten Brandenburgi-

burgischen Ergebenheit, Hochschätzung und Liebe für die Landesregierung abwendig machen wollten. Sie wußte: daß der beste Edelstein in der Preussischen Krone verloren gehe, wenn die Liebe der Unterthanen, für den Regenten und Seine Familie, durch schädliche Gespräche geschwächt würde. Es war ihr bekannt: daß von jeher der größte Theil der innern Landeskraft, in dem Vertrauen und der Liebe der Landesbewohner und des Kriegesheers, zu ihrem Regenten, beruhet habe. Als im Jahre 1759. und 1761. der Preussische Staat einen schauervollen Sturz zu leiden in Gefahr stand: so waren nächst der wahrhaftig mit Heldenmuth ausgerüsteten Königin, — Prinzessin von Preußen — und Heinrich; — die Frau von Cammas, Wolden, Maupertuis und von Biedersee; — die Fräulein von Lettow, von Brandt und v. Dankelmann, — die Damen von Range, welche hier in Magdeburg, bey aller Weisemuth, einen vorzüglich männlichen Muth im Vertrauen auf Gott wiesen.

Mit dieser Liebe zum Lande und dessen Regenten, verband die Frau von Kanneberg, eine ausgezeichnete Milde. Sie war die geliebte und berühmte große Wohlthätige, deren

D

Seele

Seele von heißen Wünschen glühete: die Menge der Nothleidenden zu mindern. In einem weiten Kreise trocknete ihre oft ungesehene Hand die Thränen vieler Bekümmerten.

Es gereicht überhaupt dem Königl. Preuss. Hause zum hohen moralischen Ruhme: daß seit der ersten geliebten Gemalin des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, einer gebornen Prinzessin von Oranien, alle Preuss. Königinnen und Prinzessinnen sich durch Milde gegen Nothleidende aller Stände ausgezeichnet haben. Und dazu trugen ihre Oberhofmeisterinnen immer vieles bey. Sie waren der Mund der Bedrängten. Die Frau von Kanneberg aber, sprach nicht nur zum Herzen ihrer so gern wohlthuernden Monarchin; sondern sie öffnete auch oft im Stillen ihre eigenthümlichen Quellen der Milde. Oft war nur Gott Zeuge des lauten Dankes, welchen die Geholfenen oder die Erquickten, mit gen Himmel erhabenen Augen, sprachen.

§. IV.

Dieses ist reine Wahrheit. Auch der Leser, welcher sie nicht gekannt hat, wird nicht zweifeln: daß sie eine in mancher Rücksicht große Frau gewesen ist. Und wodurch ist sie das ge-

geworden, was sie war? Ich antworte, und jeder unparteiische Sachkundige wird mir Beifall geben, wenn ich sage:

Die Frau von Kanneberg hat viele Verstandes- und Herzensverirrungen vermieden; sie ist eine in mancher Rücksicht rühmwürdige große Frau geworden, weil sie eine eben so hellsehende als rechtschaffene Christin war. Eine Christin: welche ihre irdische Christusreligion in möglichste Aehnlichkeit, mit ihrer künftigen Himmelsreligion, zu setzen suchte.

Es ist in der vorstehenden kleinen Abhandlung gewiesen worden: daß man nur dann Religion hat, wenn man gottgefällig zu denken, zu handeln und zu hoffen bemühet ist; und daß man sich dann eines thätigen Christenthums rühmen kann, wenn man im hohen, mittlern und niedern Stande, im Verborgenen und öffentlich, die Lehren, Vorschriften und Verheißungen Christi vor Augen hat. Wer das thut, der wird wahrlich an der Hand der Religion Christi, seine Denck-Willens- und Thatkraft der Seele, in allen Geschäften des Lebens, zu einer hohen Stufe der inneren Güte, und zur vergrößerten Nützlichkeit erheben. Dies wußte, fühlte und that die Verewigte. Sie war

viel gewissenhafter und sorgfältiger: auch noch im hohen Alter Vorschritte zu thun; weil ihr aufgehellter Blick sahe, daß wir hier auf der Welt weder in der Erkenntniß, noch in der Tugend vollendet werden können. Denn hier ist doch nur Anfang, und dort Fortsetzung der Vervollkommnung unseres Geistes und unserer nützlichen Thätigkeiten. Jemehr diese hier auf der Welt veredelt, und, nach der Anweisung Christi, gelenket werden, desto geschickter werden wir zu höhern Erkenntniß und Geschäften der Seligen.

Eben die Gewisheit: daß der hiesige christliche Anfang des guten Denkens und Handels, in jenem höheren Gottesreiche Fortsetzung seyn wird; befeuerte sie, auch in hohen Jahren mit rastloser Bemühung: ihre irdische Religiosität, der himmlischen Religiosität immer mehr zu verähnlichen. Nur klein ist die Zahl der Frauen des höchsten, mittlern und niedern Standes, bey denen ich eine so tiefe Ehrfurcht vor Gott und dem großen Welterlöser; eine von Schwärmeren entfernte, glühende Gottes- und Christusliebe; ein so unerschütterliches Vertrauen zu dem allliebenden Vater und Erlöser gefunden, als bey dieser vortreflichen Dame.

Sie

und Sie lebte gerade in der Zeitperiode, da seit 1746. die Christusverehrung in Berlin einige vorher nie erfahrene Erschütterungen erlitt. Denn der bekannte Edelmann griff die Grund- lehren mit unvernünftiger Wuth an; Voltairs feiner brennender Spott, — und Rousseaus mit Rosen umwundene Waffen, — errichteten drey Schaaren von geheimen oder öffentlichen Christusverächtern. Gegen sie stand hingegen eine dreyfach vergrößerte Zahl von Christusverehreru auf. Wie aber selten der menschliche Verstand die wirklich christliche Mittelstraße vor sich gehet; so wandten sich viel solche Christusverehrer zu der damals zunehmenden kleinen Gemeinde der Herrnhuter, deren Stifter der Graf Zinzendorff war *). Auch die Zahl der verschiedenen Zweige wohlmeinender Pietisten vergrößerte sich. Aber die Frau von Kanneberg trat nicht zu ihnen. Sie blieb in der wirklich evangelischen Mittelstraße, auf welcher man ein ernsthaftes, wahr-

D 3

*) Der Graf Zinzendorff fing 1737. an, Reden vor kleine Versammlungen vornehmer Personen zu halten. Er stiftete anfangs viel Gutes für das thätige Christenthum. Als er aber eine neue Hierarchie zu errichten anfang, so giengen viele zurück.

wahrhaftig rechtschaffenes Christenthum, ohne Empfindelen so zeigt: daß man das unter vier Augen, vor dem Richterstuhle eines den kenden Freigeistes sowohl, als eines erkenntnißreichen rechtschaffenen Christen, gründlich vertheidigen kann. Vergnügend waren ihr: Reinbeck's Betrachtungen, und die seit 1748. einzeln herauskommenden, und noch immer lesenswürdige Stücke des vertheidigten Glaubens der Christen, dessen Verfasser der verstorbene Hofprediger Sack ist. Er, der Probst Spalding, und Ober-Consistorialrath Diederich, waren unter den ältern Lehrern die würdigen Männer, welche sie vorzüglich schätzte. Denn sie sah: daß es ihnen um die Beförderung des aufgehellten göttlichen Christenthums ein wahrer Ernst sey. Sie wies sich als Verehrerin von Voltaires Dichtertalente. Aber sie ließ sich durch dessen glänzenden Wiß nicht blenden, seine öffentliche oder heimliche Proselytin zu werden. Denn ihr helles Auge sah: daß Voltairs Spott den finstern Aberglauben züchtige, aber nicht den Glauben der wohl unterrichteten Christen trafe. Sie wußte, daß er sich nie Zeit genommen hatte: die von Menschenfäzungen und Unsinn gesäuberten Lehrer Christi unpartheyisch zu untersuchen. Hierzu fehlt

fehlt es ihm an historischer Critik. Und so wie er in das Leben Carls XII. nie ereigente Begebenheiten hineingebichtet hatte; so gab er auch mehreren biblischen Geschichten, eine zwar witzige, aber ungegründete Wendung.

Demehr Frau v. Kanneberg selbst Forscherin der Lehre, des Lebens, der Gottseligkeit und Hoheit Christi ward: desto höher stieg ihre Verehrung der unaussprechlichen Verdienste, welche sich der große Welterlöser für die Belehrung, Besserung und Tröstung der Menschen-seelen erworben hat.

Ich habe manche edele und wehmüthige Klage aus ihrem Munde gehört: daß viele Männer und Frauen von großen Talenten keine gründlichen Geschichtskenner der Wohlthaten wären, welche das Menschengeschlecht von Christo empfangen hat. Denn sagte sie: wer Christum gründlich kennet, der muß ihn zweifach herzlich lieben und innigst verehren. Er verdient Anbetung, Preis und Dank für das Gute, welches Gott mit und durch ihn schon auf der Erde gestiftet hat: und für das Gute, welches wir ihm noch in der Ewigkeit verdanken werden. Er ist es doch allein: welcher rechtschaffene Menschen und Chri-

sten zu den Einsichten und Gesinnungen führet, durch welche sie zur höhern Himmelsseeligkeit geschickt werden.

Billig preiset jeder denkende Leser alter Weltweisen, die Güte Gottes, des höchsten Menschenlehrers: daß er in jenen finstern Zeiten des Heidenthums, fast 500. Jahr vor Christi Geburth, einen Socrates und dessen großen Schüler Plato erweckte: das Licht der wahren Gotteserkenntniß wieder anzuzünden, welches bis auf einige Funken zertreten war. Mit Vergnügen und Beyfall höret man die Weisen von der allmächtigen gütigen Gottheit sprechen. Sie waren der späte Wiederhall dessen: was Gott durch eine lange Reihe der Propheten den Juden und Heiden hatte öffentlich predigen lassen. Aber was ein kleines Schimmerlicht in einem weiten Tempel ist, das sind Socrates und Plato's Gottesbeleh- rungen, gegen die im weiten Kreise scheinende helle Fackel der Wahrheit, welche der Vater der Menschen, durch die Hand des großen Welterlösers, zur Erleuchtung der Völker, liebevoll aufgesteckt hat. Und wer in der wich- tigen Gotteserkenntniß nicht weniger, als in der Vervollkommnung seiner dogmatischen und moralischen Gottgefälligkeit, wünschet angeneh-
me

me Vorschritte zu thun, der gehe der Zeitordnung nach, von der verständigen Lesung der Propheten, zu den Schriften der besten heidnischen Weltweisen fort. Aber auch hier darf er nicht stehen bleiben. Nein! er kann sich nicht rühmen, daß er ein unpartheyischer Forscher der Wahrheit und des Guten ist: wenn er nicht die wenigen Schriften der Aposteln dem Auge seines unbefangenen Verstandes und Herzens vorlegt. Denn, da findet er nun die Berichtigungen, Aufklärungen und Erweiterungen seiner Vorkenntniß.*) Er kauft gern Zeit aus, das zu hören und zu beherzigen, was erkenntnißreiche, erfahrene und rechtschaffene Lehrer des reinen Evangeliums im öffentlichen Gottestempel vortragen.

D 5

§. V.

*) Zum Tempel der richtigen Religionserkenntniß gehen labyrinthische Wege. Aber auch kurze und gerade Pfade führen dahin. Und der wählt gewiß auch die sicherste Straße, wer geradezu den Anfang seiner Belehrungen mit dem machet, was Christus und seine Aposteln deutlich gesagt haben. Denn, wenn er mit diesen Vorkenntnissen, auf die Lehren der heidnischen Weltweisen zurückgehet, so findet er: den erhabenen Vorrang der christlichen Unterweisungen.

Diesem unzweifelhaften Grundsatz gemäß: war Fr. v. Kanneberg auch eine der denkendsten und fleißigsten Besucherin des öffentlichen Gottesdienstes.

Auch den Gottesverehrungen an Wochentagen wohnte sie in frühern und spätern Jahren oft exemplarisch bei. Denn, sie sah diese Versammlungen für das an, was sie jedem denkenden Christen seyn sollten: Belehrungen und Ermunterungen, das zu denken, zu wollen und zu thun, was uns auch noch in der Ewigkeit wichtig und nützlich seyn wird. Ihr Verstand, Herz und Ohr beurtheilte und würdigte die Prediger richtig so: daß sie nicht nur die Wohlredenheit, sondern auch die Rechtschaffenheit dieser Männer *) hochschätzte.

Zur

*) Sie hatte täglich eine gewisse Zeit ausgesetzt, wo sie in Gemeinschaft mit der Adnigin, oder allein, das Lesen hörte, oder selbst las, was ihrem Geiste Nahrung gab.

Um auch ihr Gedächtniß in Übung zu erhalten: so pflegte sie täglich eine profaische oder dichterische schöne Stelle auswendig zu lernen. Dadurch schuf sie dem Verstande immer

Zur Feyer des heiligen Abendmahls bereitete sie sich mit ausgezeichnete Sammlung der Seele sorgfältig vor. Sie erweckte sich zu einer innigst tiefschauenden Selbstbeforschung dessen, was sie mangelhaft und strafbar in ihrem zurückgelegten Lebenswandel fand. Ihr Geist ermannete sich: durch dies Denkmal und Pfand göttlicher Liebe, die Anweisungen des huldvollen Erlösers so zu befolgen, daß sie sich auch der von ihm gegebenen und erworbenen Gnadenversicherungen getrösten konnte.

Der rechtlichaffene reformirte Herr Prediger Stegemann, in Sternal, hat ihr im August des vorigen Jahres 1794. auf ihrem Gute zu Krumke, in der Altenmark, über diesen Gegenstand eine Erbauungsrede gehalten, und das heilige Abendmahl administriert. Er konnte nicht genug das rührende und herz- erhebende der Andacht schildern, mit welcher sie

immer neuen Stoff, sich mit nützlichen Denken zu beschäftigen.

Unter den ewig schätzbar bleibenden Damen vom Range, stärkte auch die Königl. Hofdame von Tettau, und die verewigte Frau Generalin und Gouverneurin von Kalkstein, oft ihr Gedächtniß, mit den Memoiren aller Selterschen Lieder.

sie und ihre Würdigste Frau Tochter, die Generalin von Rahiden, vereint mit einigen gemeinen Christen, dieses Gedächtnißmahl des Lebens, Leidens, Todes, Auferstehung, und Himmelfahrt Christi gefeiert hat.

§. VI.

Sie war eine für ihre Himmelseligkeit ernstlich sorgende Christin.

Sie hatte auf einer Lebensbahn von mehr als 80 Jahren das beschwerliche der Erdenwallung, und das Ungenugthuende aller irdischen Ehre, Güter und Freuden, zu gründlich kennen lernen, als daß sie hier ihr ganzes Glück hätte suchen oder erwarten sollen. Nein! ihr hellsehender Verstand wußte: daß das glücklichste Loos, welches ein Sterblicher auf dieser Welt ziehen kann, doch nicht des großen Schöpfers würdig ist.

Denn, wenn uns Gott zu keiner größern Glückseligkeit hätte schaffen können, als die ist, welche wir hier auf dieser mit Freuden und Leiden wechselnden Erde empfangen, so müßte seine Schöpfermacht und Güte sehr geringe seyn. Kann es aber dem Schöpfer der Sonne

Sonne und der Millionen Sterne, welche über unsern Haupt funkeln, nicht an Kraft fehlen, unsern Seelen einen höhern Wohlstand zu geben, als den, welchen wir hienieden genießen, so dürfen wir getrost erwarten: daß der gütige Vater der Welten auch seine höhere Huld an Menschenseelen nicht wird unbezeugt lassen. Diese vernünftige Ueberzeugungs- Art muß ja billig jeden Denkenden mächtig auffordern und erwecken: sich des Genusses künftiger Glückseligkeiten würdig zu machen. Und diese Würdigkeit suchte die Frau von Kanneberg darin: daß sie ihren Verstandeseinsichten und Neigungen, ihren bekannten und geheimen Geschäften, eine solche Bildung zu geben suchte: wie es Gott, der höchste Kenner und Geber der Seeligkeit, von denen fodert, welche er zu seinen höher Beseeligten erheben kann und will. Je mehr Sie, bey diesen Ihren mächtigen Bemühungen, oft ihre Mängel, Sünden und die menschliche Schwachheit fühlte, desto öfter suchte sie, in andachtsvollen betenden Unterredungen mit dem Allmächtigen und Gnädigen, Kraft und Unterstützung; Kraft und Beystand, zum Wollen und Vollbringen eines Lebenswandels, dessen letzter Schritt sich mit dem

dem Eintritt in die frohen Wohnungen der
Seeligen enden könnte.

§. VII.

Sie starb einen ausgezeichneten
sanften Tod.

Die oft um Ihrem Entschlummerungs-
Lager wehmüthig stehende Königin, Prinzessin
und Freundinnen, konnten einander die Trost-
worte zusprechen:

Wie sanft sehn wir den Frommen,
Nun bald der Erd' entnommen

Sich seinem Ziele nahn!

Denn ihre Körperbeschaffenheit, — ihr
Verstand — und ihre Religiosität — waren die
drey Wohlthäter, durch deren Hand Gott
ihre Auflösung, ohne die sonst oft bey Ster-
benden eintretenden Todes Schmerzen und Unru-
he, fast unvermerkt erfolgen ließ.

Ihr hohes Alter hatte sie zum Theil, ihren
gesunden, mannhaften Eltern, und ihrer
jugendlichen Keuschheit zu danken. Es
wird jeder Mensch mit einem bestimmten Maße
von Lebenskraft geboren. Verschwendet er diese
höchst kostbare Mitgift gesunder Eltern nicht
durch Unzucht und unordentliches Leben, so
tritt

tritt die Sterbensstunde, im gewöhnlichen Laufe der Natur, nicht eher ein, bis das Oehl der Lebenslampe nach und nach, langsam verzehret ist. Das Licht wird immer kleiner, und nach einigem Wiederaufflammen, erlöscht es sanft.

So starb die Frau von Kanneberg, im ganz eigentlichen Verstande, eines natürlichen Todes, ohne heftigen körperlichen Todeskampf. Ihre schon schlummernden Lebenskräfte entschliefen fast unvermerkt.

Aber auch bey dieser Körperbeschaffenheit, würde ihr Sterben nicht so ruhig vollendet seyn, wenn nicht ihr Verstand und Religiosität den Hingang aus dieser Erde erleichtert hätte. Sie sahe den Tod nicht als eine Störung irgend eines lieblingsplans, zur Erlangung größser irdischer Vorzüge, Güter und Vergnügungen an. Denn sie hatte keine Entwürfe gemacht, als nur solche: deren Erfüllung oder Nichterfüllung sie der Hand ihres Gottes, Gebieters und höchsten Freundes, mit stiller Seelenruhe überließ. Mit völliger Uebergabung in den Willen Gottes; — mit einem nach der Anweisung Christi gründlich beruhigten Gewissen — und mit zuverlässigen Hoffnungen einer seeligen Unsterblichkeit, konnte sie also ihre Seele gelassen in die Hände

Hände ihres Gottes empfehlen. Denn sie
wußte, daß Gott der Schöpfer ihrer Seele,
auch in Christo ihr Erlöser, und ihr Führer
zur höheren Seeligkeit seyn werde.

Gewiß wird keiner meiner schätzungswür-
digen Leser diese kleine Erbauungsschrift aus
der Hand legen, ohne sich von dem heißen
Wunsche belebt zu fühlen:

„Meine Seele sterbe des Todes dieser Ge-
rechten; mein Leben verähnliche sich ihr an
Gottseeligkeit; und mein Ende sey wie ihr En-
de, sanft und selig.“

Herr, du weißt's, du hast die Tage
Meines Lebenslaufs gezählt.
Ihre Freuden, ihre Plage,
Sah dein Auge, das nie fehlt;
Früher noch, als du auf Erden,
Mich ließt einen Pilgrim werden.
Da schon schriebst du meinen Tod
Auf dein Buch, o! weiser Gott.

Hör, o Seele, einst mit Freuden,
Jenen Ruf: das Grab ist da!
Denn das Ende deiner Leiden,
Ist mit ihm zugleich dir nah.
Der, der deinen Tod bezwungen,
Hat das Leben dir errungen.
Durch den Weg der Sterblichkeit,
Führt er dich zur Ewigkeit.

Wie

Wie glücklich, Gott, sind Christen dann!
 Wie viel hast Du an uns gethan!
 O laß uns unsre Würde
 Vor Augen haben jederzeit;
 So tragen wir mit Willigkeit
 Der kurzen Leiden Bürde.
 Herr, gieb den Trieb in die Seelen,
 Dich zu wählen,
 Und das Leben,
 Ganz zu Deinem Dienst zu geben.

Nun: Du letzte Stunde meines Lebens,
 Die du den Christen heilig bist!
 Ich warte nicht auf dich vergebens;
 Ich thu, was deiner würdig ist.
 Du lehrst mein Leben mich genießen;
 Du bist mein Lohn aus Gottes Hand.
 Wie sanft wird sich mein Auge schließen!
 Mein Geist erblickt mein Vaterland.

Es ist eine frohe, herzerhebende Wahrheit:
 daß der allmächtige, gütige Seelenschöpfer ein
 höheres Reich bestimmen kann und bestimmt hat,
 wo er sich so ganz als Vater verherrlichen wird.
 Wer seine Seele gründlich zu veredeln und zu be-
 ruhigen wünschet, der mache es oft zu seinem Ge-
 schäfte: nicht düstere, melancholische, sondern auf-
 geheiterte Blicke, auf die Vollendung seines Erden-
 lebens und auf die Gottesländer zu thun, wo sich
 unsere Begriffe von Gott und dem großen Welt-
 löser berichtigen, erweitern und das immer höher
 steigende Seelenglück vergrößern wird.

E

Unser

Unser edler Dichter, Hr. Hofrath v. Kdpke, einer meiner ältesten Freunde, hat diese Gedanken in nachstehenden zwey kurzen Freudengesängen, so schön dargestellt, daß es gewis vielen schätzungs-würdigen Lesern angenehm seyn wird, sie hier zu finden *).

Der sterbende Christ.

Ich fühl' die letzte Stunde!
 Bald sink ich Staub zu Staube.
 Doch schreckt mich nicht der dunkle Pfad,
 Ich weis an wen ich glaube.
 Hin geh ich in mein Vaterland,
 Durchs Thal der Nacht an deiner Hand.
 Dir leb ich, Gott, dir sterbe ich!

O lebensvoller Funken, du,
 Des Himmels Flamme, Seele!
 Auf, steige deinem Ursprung zu,
 Verlaß des Leibes Hhle.
 Ach zitternd, hoffend, ringend schlich
 Mein Leben hin; komm Tod, laß mich
 Bald in das bessere schlummern!

Wie ist mir, hör ich Engelruf?
 Komm Schwesterseele, schwebe
 Zu dem, der dich unsterblich schuf.

Wie

*) Es stehen diese zwey treffliche Lieder in dem Hym-nus auf Gott, nebst andern vermischten Gedich-ten. Magdeb. 1792. Sie sind nicht in Buchladen gekommen, sondern nur für Freunde abgedruckt.

Wie löst sich das Gewebe
Des Körpers? schwindet Athem, Sinn
Und Geist und Kraft, in mir dahin.
Ist dies der Tod! o Seele?

Die Welt entflieht, ich sehe schon
Den Himmel offen; höre
Um des Erweckers hohen Thron,
Der Seraphinen Ehre.
Leicht eure Flügel mir, ich flieg
Empor, wo ist denn, o Grab, dein Sieg!
O Tod, wo ist dein Stachel?

Sternbetrachtung.

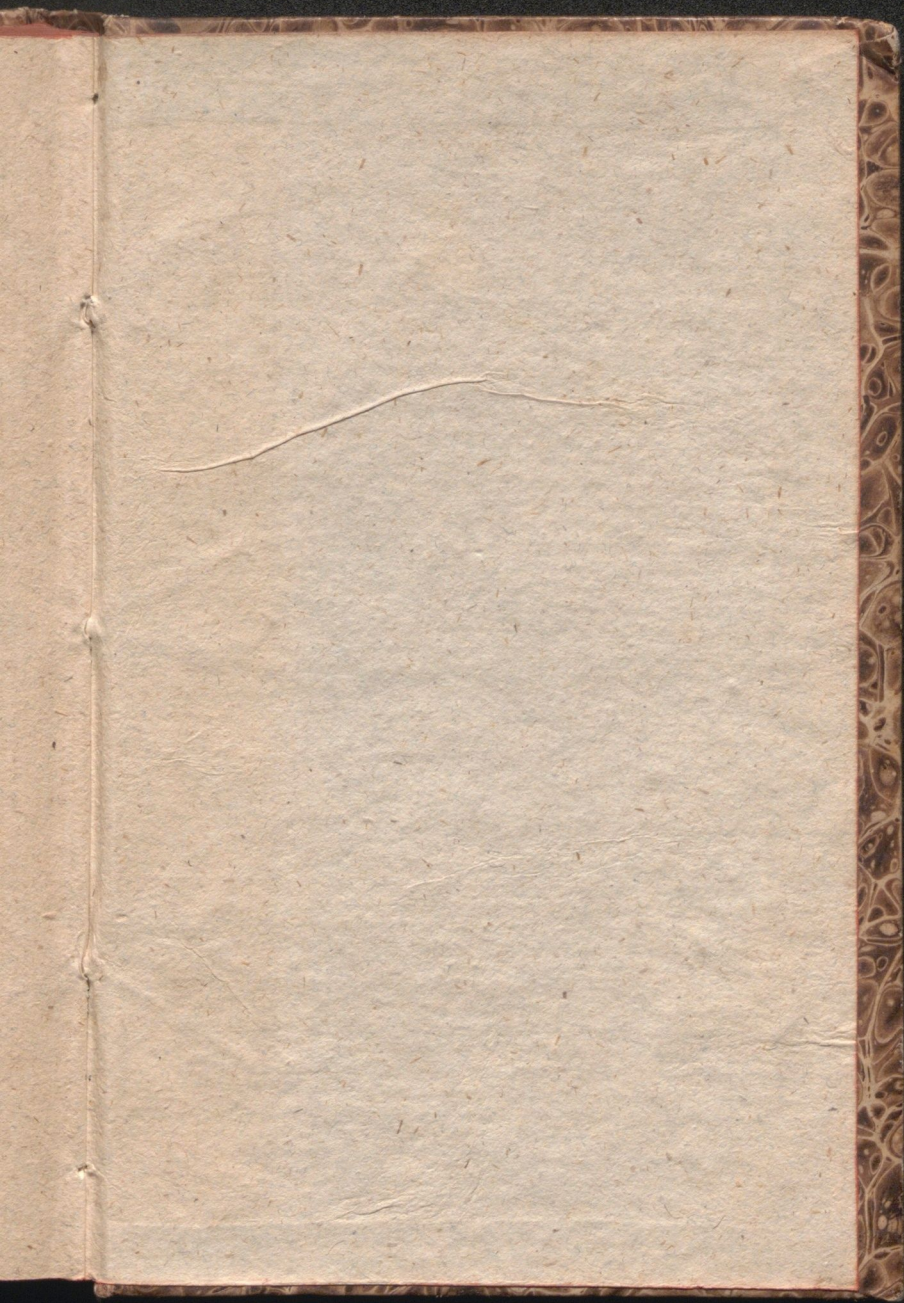
Hier steh ich unter Gottes Himmel,
Und tausend Welten über mir.
Es schweigt der Erde leer Getümmel,
Und höher fühlt mein Geist sich hier.
Schon hört der Sphären hohen Lieder,
Begeistert mein entzücktes Ohr.
Und auf dem stralenden Gefieder
Orions, schweb ich hoch empor.

Zu Gott empor, der jene Sterne
Aus seinen Händen warf wie Saatkorn;
Und dort in unermessener Ferne
Für alle zeichnete den Pfad.
Den wandeln sie im weiten Kreise,
So friedlich hin wie Freund an Freund,
Ein großes Chor, das, Gott zu preisen,
In seinem Gluge sich vereint.

Und

Und wer, wer kennt die Wesen alle,
 Aus deren Mund das Loblied steigt,
 Das mit der Welten Jubelhalle,
 Bis zu des Seraph's Hymnen reicht,
 Die in des Himmels höhern Tone,
 Von Sonne bis zur Sonn erklingt;
 Und sich geflügelt zu dem Throne
 Hinauf aus goldner Harfe schwingt.

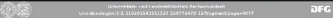
Mich schufst Du, Gott, in niedrer Sphäre
 Vom Staube; doch mit höhern Geist
 Den Engeln gleich, sich in die Heere
 Des Himmels mischt, Dich hier schon preist.
 Dem Erdenstaube ganz entrissen,
 Schweb ich einst leichtern Flug empor.
 Der Sterneheer zu meinen Füßen,
 Sing ich dich dann im höhern Chor!





Joh. R.
von
Sathhal









Die
künftige
Himmelßreligion
der Christen;

mit Hinsicht
auf die verewigte

Frau

Oberhofmeisterin von Kanneberg,
geborne Gräfin Zinkenstein.

Eine kleine Erbauungsschrift,

von

C. D. Küster,

Consistor. Rath und Prediger.

Magdeburg, 1795.

in der Scheidhauerschen Buchhandlung.